

Jahresbericht 2016
Begleit- und Besuchsdienst des
Gemeinnützigen Frauenvereins Nidau und der
Reformierten Kirchgemeinde Nidau

Liebe Leserin, lieber Leser

Ich möchte Sie kurz teilhaben lassen an einem Gedanken, der mich seit längerer Zeit nicht mehr los lässt. Sicher haben Sie folgende Situation auch schon oft erlebt: Sie treffen an einem gesellschaftlichen Anlass jemanden, den Sie schon länger nicht gesehen haben oder kommen mit jemandem ins Gespräch, den Sie gar nicht kennen. Eine der ersten Fragen, die Ihnen gestellt wird oder die Sie dem Gegenüber stellen ist: Was machst du? Gemeint ist natürlich beruflich oder wo ich sonst irgend in einer Form tätig bin. Diese Tatsache und auch andere Beobachtungen lassen mich die Behauptung machen, dass wir in einer Gesellschaft leben, in der wir einander vor allem über das, was wir tun, also unser aktives Leben, definieren. Was zur Schlussfolgerung führt, dass der Mensch offenbar seinen Wert über das, was er tut und nicht über das, was er ist, definiert.

Nun haben wir es bei unseren Besuchen mit Menschen zu tun, welche nur noch wenig oder nichts mehr tun können. Deshalb entsteht automatisch die Frage: Sind denn diese Menschen weniger wert? Kommen sie sich eventuell deshalb als wertlos vor und als Belastung für die Gesellschaft? Was übrigens, laut einer Studie, der meist genannte Grund für einen Suizidwunsch ist. Nicht etwa, wie uns oft glaubhaft gemacht wird, eine unheilbare Krankheit oder die Angst vor einem schmerzvollen Sterben.

Wir haben uns im vergangenen Jahr nebst unseren drei Austauschtreffen und einem Ausbildungstag in Bern zum Thema Abschiednehmen und bei einem Weiterbildungs-Treffen über den Umgang mit dementen Menschen beschäftigt. Dazu kamen zwei äusserst kompetente Frauen zu uns, sie haben uns über ihren Alltag in einem Heim in Biel berichtet. Die Art und Weise, wie sie mit diesen Menschen umgehen, hat uns sehr beeindruckt und uns wertvolle Informationen für unsere Begegnungen mit ebensolchen Personen gegeben. Menschen, deren Verstand scheinbar nicht mehr funktioniert und auch keine „vernünftigen“ Handlungen mehr initiiert, sind wohl gemäss der oben genannten Definition am wenigsten Wert. Mit unseren Besuchen können wir aber deren Herz entdecken, der wirkliche Sitz des Lebens und ihnen so würdevoll begegnen. In diesem Sinn leisten unsere Besucherinnen einen wertvollen Dienst an einer möglichen Werte-Veränderung unserer Gesellschaft.

Deshalb möchte ich an dieser Stelle wie jedes Jahr allen Besucherinnen für ihr Engagement in diesem Dienst ganz herzlich danken: Therese Baltisberger, Ruth Bärtschi, Ruth Dietiker, Erika Dubach, Rosina Gurtner, Doris Kaufmann, Jacqueline Leu, Rosemarie Neuenschwander, Katharina Schäfer, Ingrid Schär, Inge Sollberger, Elisabeth Staub und Dorothea Suter.

Wenn dieser Bericht Sie angesprochen und Ihr Interesse an einer Mitarbeit in diesem Dienst geweckt hat, dann melden Sie sich bei mir: Christoph Kaeslin, 032 332 20 92.

Nidau, 5. Januar 2017

Sozialdiakonie
Reformierte Kirchgemeinde Nidau
Christoph Kaeslin